

Homöopathie und Anthroposophische Medizin, Ursprünge, Abhängigkeiten und Kontroversen von 1910 - 1990

[Thomas J. Dinger] [1996]

Fragestellung

Für die Untersuchungen war es nötig die Anfänge der anthroposophischen Medizin und Pharmazie genauer zu untersuchen, da zu diesem Thema keine sich systematisch an Dokumenten orientierende Literatur vorzufinden war.

Das Verhältnis zwischen Anthroposophie und Homöopathie wurde deshalb gewählt, da es sich über den gesamten Zeitraum trotz einiger Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten durch oberflächlich gesehen kaum verständliche Spannungen auszeichnet. Den Gründen für ein ständiges Schwanken zwischen ernsthaften Versuchen zur konstruktiven Zusammenarbeit und deutlichen Trennungsversuchen beider Seiten wurde hierbei nachgegangen, wobei die therapeutischen Ähnlichkeiten zwischen Homöopathie und anthroposophischer Medizin eine besondere Rolle spielen, die hauptsächlich in den Umständen der Entstehung einer anthroposophisch-medizinischen Bewegung in den 20er Jahren gründen.

Außerdem zeichnete sich die Homöopathie und auch bald die anthroposophische Medizin in Deutschland durch eine relativ große Anhängerschaft und eine gute, verbandsartige Interessenvertretung aus, weshalb berücksichtigt wurde, wie diese gegenüber der etablierten Medizin und in der Öffentlichkeit ihre Ziele vertreten konnte.

Trotz einer schlechten Quellenlage wurde auch versucht, den Weg beider Richtungen während des Dritten Reiches zu verfolgen, in welchem durch Verbot bzw. angeordnete Integration durch die Administration eine geradezu gegensätzliche Position zu nutzen bzw. zu bewältigen hatten.

Methodik

Methodisch wurden alle wichtigen deutschsprachigen homöopathischen und anthroposophisch-medizinischen Zeitschriften zu diesen Fragestellungen durchgesehen, während von den "schulmedizinischen" Zeitschriften besonders die Münchner Medizinische Wochenschrift, die Wiener Klinische Wochenschrift und die Medizinische Welt berücksichtigt wurden. Für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wurden in zunehmendem Umfang Veröffentlichungen in Buchform berücksichtigt.

Speziell bei schwer verständlichen Äußerungen Rudolf Steiners, beispielsweise in Zusammenhang mit der Reinkarnationslehre, für welche nicht einmal eine gründliche Bearbeitung in anthroposophischer Literatur vorgefunden werden konnte, musste aus rein praktischen Gründen auf eine Berücksichtigung verzichtet werden.

Ergebnisse

Auf der Suche nach den Gründen für eine weitreichende Ähnlichkeit der anthroposophischen Pharmakotherapie mit der wesentlich älteren Homöopathie fand sich zunächst eine gute Kenntnis der Homöopathie bei RUDOLF STEINER als Begründer der Anthroposophie und entscheidenden Inspirator der anthroposophisch-medizinischen Bewegung. Auch die vor der Begründung einer medizinischen Bewegung vielfach verwendeten und propagierten "photodynamischen Heilmittel" von MARIE RITTER zeigten trotz einiger Besonderheiten bei der Herstellung und Medikamentenart eine Orientierung am homöopathischen Herstellungsverfahren.

Offensichtlich wollte STEINER jedoch eine von der Homöopathie verschiedene Methodik der Therapie geben, wenn auch von ihm besonders bei der Arzneimittelherstellung, in Form des homöopathischen Potenzierens eine Bestätigung erfolgte. Die häufige Erwähnung der Homöopathie in seinem Vortragswerk erklärt sich

aus der entsprechenden Vorbildung der anwesenden Ärzte, weshalb er die Homöopathie zu Erläuterungen gerade seiner eigenen, abweichenden Methode heranzog.

Eine anthroposophisch orientierte Medizin verspricht in Idealform mittels einer angestrebten umfassenden Natur- und Menschenerkenntnis eine höchst individuelle und vor allem generell gedanklich nachvollziehbare Therapie. Weiter konnten zumindest partiell beeindruckende Behandlungserfolge und eigenständige Forschungsergebnisse, wie z.B. die Herstellung haltbarer nichtalkoholischer Pflanzenauszüge, erzielt werden. Dennoch konnte schon in den Anfangsjahren dieser medizinischen Bewegung die eigentliche anthroposophische Methodik für viele der angesprochenen Ärzte nicht verständlich gemacht werden. So dass die Anwendung im Sinne einer spezifischen Pharmakotherapie oft nicht sicher möglich war.

In diesem Punkte konnte somit auf die in ihrer Methodik verständlicheren und in der Praxis gut umsetzbaren Homöopathie, insbesondere auf den Erfahrungsschatz der homöopathischen Materia medica von anthroposophischer Seite nicht verzichtet werden.

Neben diesen intern methodischen Überlegungen zeigten sich auch äußere Umstände für das Verhältnis zwischen beiden Methoden bestimmend. Sowohl um das Jahr 1925, wie auch ab Ende der 70er Jahre, welche in verschiedenem Grade durch Unsicherheiten der Schulmedizin und bei Patienten gekennzeichnet waren, mehrten sich deutliche Abgrenzungsversuche durch jeweils orthodoxe Vertreter. Wesentliche Befürchtungen waren hierbei einerseits der Verlust der jeweiligen therapeutischen Effizienz durch methodische Vermischung, und andererseits Nachteile bei stets erhofften Berücksichtigung an den Hochschulen durch offizielle Nähe zu der jeweils anderen Methode.

Im Gegensatz dazu ließ gerade in den 70er Jahren eine drohende Verschärfung der Richtlinien zur Arzneimittelzulassung beide Methoden aufgrund der Ähnlichkeiten gegenüber der Administration zusammenrücken. Zudem ist auch seit dieser Zeit von anthroposophischer Seite eine vermehrte, offizielle Anerkennung und Berücksichtigung der Homöopathie nachzuweisen. Dies entspricht einer Realisierung des bestehenden Status einer Alternativmethode, welches über Jahrzehnte unter der Formulierung einer reinen "Erweiterung der Heilkunde" in anthroposophischen Selbstdarstellungen offiziell nicht anerkannt wurde.

Während der Zeit der nationalsozialistischen Regierung konnte zu bereits bestehenden Einzeluntersuchungen für die Entwicklung der Homöopathie herausgestellt werde, dass diese nicht wie vielfach angenommen, vorbehaltlos gefördert wurde, sondern gewisse Aufwertungen mit politischen Interessen verbunden waren, für die sich die Homöopathie als günstig erwies. Gleichzeitig wurden auch ernsthafte Überprüfungen begonnen, die trotz gewährtem, methodischem Freiraum und Unterstützung negative Ergebnisse erbrachten. In der Untersuchung der Umstände wird der Einschätzung der gegenwärtigen Homöopathie widersprochen, dass sich das Negativergebnis aus im Vergleich zur gegenwärtigen Methodik völlig konträren Vorstellungen erklären lässt.

Trotz eines frühen Verbots der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft während des Dritten Reiches fand sich für die medizinische Bewegung und entsprechenden Pharmazie ein nur wenig eingeschränktes Fortbestehen. Interesslosigkeit an der eigenen Geschichte ergibt sich hier aus dem Verhältnis der Gesamtbewegung gegenüber dem Nationalsozialismus, da trotz einer gepflegten Selbstdarstellung der "Gegnerschaft" oder zumindest "Immunität", eine weitreichende Indifferenz gegenüber dem Nationalsozialismus zu Tage tritt, die nur bei Gefährdung des Fortbestandes der eigenen Bewegung durchbrochen wurde. Eine Untersuchung des Verhältnisses zwischen beiden Methoden in dieser Zeit erübrigt sich, da für die Homöopathie bei zeitgleich großen Hoffnungen eine Nähe zu der offiziell verbotenen Anthroposophie völlig indiskutabel war. Zu erwähnen sei lediglich, dass für viele Ärzte und auch die WELEDA AG unter dem Namen Homöopathie bzw. "biologische Medizin" die Möglichkeit einer relativ ungestörten Weiterarbeit bestand.